

Reisebericht 3, Longji über Nanning nach Kunming

Von Yangshuo bekommt man dann doch genug, auch wenn die Touristen regelmässig ausgetauscht werden und die Strassenhändler mit der Zeit weniger aufdringlich scheinen. Wahrscheinlich kennen sie uns mit der Zeit und wissen, dass wir nichts, aber auch gar nichts kaufen. Vor unserer Abreise entschliessen wir uns zu einem Besuch beim Friseur. Nicht etwa wegen Rolf's Frisur (da kann man ja nicht mehr viel retten), aber wegen dem tollen Service lohnt sich die Sache. Als erstes gibt's zwei Runden gemütliches Kopfwaschen mit Massage im Liegebett, ausgeführt von Lehrtöchtern. Dann kommt die Rückenmassage mit Lockerungsübungen von Armen und Händen, bevor dann der drahtige, junge Starcoiffeur das eigentliche Haarschneiden übernimmt. Zum Schluss dann Waschen und Föhnen. Insgesamt sind etwa 4 Leute (ausser dem Kunden) involviert, es dauert 1 Stunde und kostet 40 Y (= 6 Sfr).

Unsere letzte Station in der Gegend bringt uns an die Terrassenreisfelder von Longji (siehe 4 auf Karte). Der Ort liegt etwa 90 km nordwestlich von Guilin, ist aber sehr schwierig zu erreichen, weil die letzten 30km der Strecke über eine unasphaltierte Piste etwa 900m in die Berge führt. So entschliessen wir uns für eine geführte Tour mit der Ausnahme, dass wir uns von der Gruppe trennen und auf eigene Faust eine Nacht im Dorf Da Zai verweilen. Das Dorf ist von der Busstation per 20 Minuten Fussmarsch zu erreichen. Es beherbergt ca. 400 Reisbauern, zum grossen Teil Angehörige der Minderheit der Dong, und in der Hochsaison etwa 40 Touristen. Die Reisfelder sind wirklich ein Spektakel. Die Hänge sind voll von mit Wasser gefüllten Lehmterassen, hoch bis in die steilsten Hänge. Die fleissigen Bauern bepflügen mit Mauleseln und Ochsen die schmalen Terrassen, um in den nächsten Tagen und Wochen neuen Reis zu pflanzen. Der Aufstieg vom Dorf zu den höchsten Terrassen kostet uns ca. 45 Minuten Treppensteigen und viel Schnauf, einem Reisbauern mit Plastiksandalen wohl ein müdes Lächeln. Das Wetter ist zwar ziemlich mies, aber das sei eben normal hier, dass die Sonne nur ab und zu hervorkommt. Trotzdem schiessen wir in den Feldern ein paar dramatische Aufnahmen. Strom gibt's im Dorf erst seit 3 Jahren und die Einrichtungen im Hotel sind sehr spartanisch (Sperrholzwände mit Astlöchern, kein warmes Wasser, Dusche und Plumpsklo kombiniert). Sobald die Reisegruppe den Rückweg zum Bus in Angriff genommen hat, kehrt Ruhe am Ort ein. Ausser schmackhaftes Huhn mit Zitronensauce, Nudelsuppe und einige Flaschen Bier zu vertilgen, gibt's für uns nicht viel zu unternehmen. So geniessen wir die Dorfidylle bei ein paar Runden Uno und die nette Serviertochter legt einige Chinapopschnulzen auf, um uns aufzuheitern.





Am nächsten Nachmittag fahren wir dann mit der nächstfolgenden Reisegruppe nach Guillin zurück. Die Eintages-Tourteilnehmer tun uns irgendwie leid, denn die Tour von Yangshuo aus gebucht bietet 7 Stunden Busfahren, eine kurze Tanzshow von Eingeborenen Frauen in ihren Trachten und einen kurzen Blick in die nebelverhüllten Reisfelder, sonst nichts.

Guillin ist eigentlich keine richtige Destination für uns, wir bleiben nur eine Nacht und fahren per Zug von da aus nach Nanning (5 auf Karte). Das erste mal Zugfahren in China. Eigentlich für uns eine Testfahrt, um zu schauen, ob wir dies meistern. Das Ganze ist wirklich kein Problem, ausser dass man nicht zuviel an Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft des

Schalter- und Zugpersonals erwarten darf. Das sind eben Beamte, wie noch vor 30 Jahren bei uns. Die Frau am Informationsschalter beschäftigt sich lieber mit ihren Fingernägeln und der Typ am Billetschalter will eigentlich nur möglichst schnell Feierabend. Wir bekommen trotzdem im Handumdrehen ein Ticket (mit Hilfe unseres Phrasebooks und dank den neuartigen Monitoren, wo der Kunde die Buchung mitverfolgen kann, geht das gut). Zugfahren selber ist dann wie bei uns (ausser einigen kleinen Einschränkungen beim Komfort). Schade, dass unsere Fensterscheibe kaputt ist und wir deshalb nicht nach draussen schauen können, die tropfende Klimaanlage stört uns selber nicht, da sie auf unsere beiden Nachbarn tropft. Da gibt's doch zum Glück diesen einzigartigen Erlebnis, die einem zu Hause nie passieren und das Reisen spannend machen. Sobald wir aus Langeweile unser Uno auspacken und zu spielen beginnen, wecken wir die Neugierde von ein paar jungen Chinesen. Zuerst schauen sie nur verstohlen zu und lachen ab und zu. Als sich dann einer wagt, uns in gebrochenem „Chinglisch“ zu fragen, um was es denn bei diesem komischen Spiel geht, bricht das Eis. Im nu hocken zwei bei uns und spielen mit uns Uno. So wird die fünfstündige Fahrt zu einem sehr kurzweiligen Spass.

Nanning (siehe 5 auf Karte) erwartet uns mit Regen. Die Stadt ist zwar klein, doch bietet sie einiges an Shoppingcentern und Schlemmerpalästen. Auch die Leute scheinen uns angenehmer, obwohl wir immer noch angestarrt werden. Oder haben wir uns einfach schon daran gewöhnt? Ein toller Spass ist der Foodcourt im obersten Stock des grössten Shoppingcenters. Hier sind dutzende von Chinesischen Essbuden, die allerlei Schmackhaftes anbieten. Man löst eine Karte und schlendert dann durch die Stände, bevor man wählt. Der grosse Vorteil für uns: die Leckereien sind entweder ausgestellt oder Bilder zeigen das Menu. So essen wir uns mehrfach satt für jedesmal weniger als 40 Yuan. Ein kleiner Spass begleitet jedesmal unser Essen: Wenn man eine Kanne Tee bestellt, dann wird die Kanne vom Personal nachgefüllt, sobald sie leer ist. Als Zeichen hebt man einfach den Deckel leicht ab und legt diesen auf den

Kannenrand. Der Spass ist nun, die Zeit zu messen, wie lange es geht, bis das Zeichen vom Personal erkannt und die Kanne wieder gefüllt ist. Das Personal nie ein Mangel und extrem aufmerksam, so schaffen es einige Restaurants unter 30 Sekunden. Dies ist für uns ein Qualitätsbarometer, den wir seit Hong Kong immer wieder messen. Mit einer Ausnahme: in Yangshuo klappt das Nachfüllen überhaupt nicht und beim Nachfragen erklärt man uns, dass man hier weder das Zeichen kennt noch gewillt ist, die Kanne gartis nachzufüllen.

Von Nanning aus führt uns ein Nachtzug in 15 Stunden nach Kunming (6 auf Karte). Als schon halb gebackene Experten im Zugfahren lösen wir am Schalter ein

„Softsleeper“, angeblich ein Bett im 4-er Abteil, mit allem Komfort. Wir freuen uns am niedrigen Preis (180 Yuan / Person) und auf den Luxus. Leider stellt sich dann beim Einsteigen heraus, dass das Billet doch nur ein „Hardsleeper“ ist, eine etwas weniger bequeme Art Zug zu fahren. Na ja, wir kennen den genauen Unterschied ja nicht, aber der Begriff Hardsleeper in Englisch ist zutreffend insofern, dass man sagen kann: „you will hardly sleep“. Das offene Abteil mit sechs engen und kurzen Pritschen kombiniert mit dem Lärm von schnarchenden oder neu zugestiegenen Passagieren machen das Schlafen nicht gerade einfach. Trotz den eher geringen Komforteinbussen müssen wir zugeben, dass Zugfahren im Hardsleeper wohl die bequemste und einfachste Art ist, solch grosse Distanzen zurückzulegen (wir werden bei einer nächsten Gelegenheit nochmals versuchen, Softsleeper zu buchen). Die 750km lange Strecke nach Kunming führt über dutzende Brücken, durch unzählige Tunnels und endet in fast 2000m Höhe.

Kunming (6) erwartet uns wie Nanning mit Regen, die Temperaturen sind aber wegen der Höhe bedeutend tiefer. Kunming ist die Provinzhauptstadt von Yunnan und mit 4.5 Millionen Einwohner eine Metropole mit internationalem Charme. Wir haben übrigens irgendwo gelesen, dass China 160 Städte mit mehr als einer Million Einwohner zählt... wow!! Das Klima zwingt uns zum Ausgraben unsrerer Wollkleider, zusätzlich kaufen wir Regenschirme. Während zwei Tagen regnets fast ununterbrochen, wir begnügen uns mit kurzen Ausflügen in der Stadt, probieren nochmals eine Fussmassage (zwar viel Billiger als in Hongkong, aber auch etwas unprofessioneller) und testen einige Esslokale. Die berühmten „Nudeln über die Brücke“, die man laut Reiseführer unbedingt probieren muss, stellen sich als etwas eigenartige Kost heraus. Da bekommt man eine Schüssel heisse Bouillon und viele kleine Zutaten, die man dann selber köcheln muss. Die Zutaten sind aber nur zum Teil identifizierbar (ausser den Nudeln, die dem ganzen den Namen geben). Hühnerkrallen, Kuhmagen und Schweinezunge sind einige der ausschliesslichen Fleischbeilagen... also nichts für Vegetarier. Am





dritten Tag dann endlich Sonne und tatsächlich verwandelt sich Kunming in die „Stadt des ewigen Frühlings“, wie sie auch etwa in Reiseführern genannt wird. Auf unserer ersten Tour durch die City fallen uns die vielen Blumen und schönen Parks auf. Die Metropole zeigt seine enormen Gegensätze von Tradition und Moderne, zudem fällt der kulturelle Mix ins Auge. Zahlreiche Buddhistische Pavillions und Tempel mischen sich unter moderne Hotelbunker und Bankengebäude und hie und da sieht man sogar Islamische Architektur und Moscheen. Dies alles inmitten einem Meer von Blumen, die hier das ganze Jahr durch blühen. Unser Hotel ist ebenfalls ein Hit. Der Wintergarten mit unzähligen Pflanzen und einem

Konzertflügel, das geräumige Zimmer und das üppige Frühstücksbuffet machen das Hotel zum besten, was wir je in China hatten. So beschliessen wir, dass wir Kunming den regnerischen Empfang verzeihen und doch etwas länger hierbleiben.

Kunming, 2 Juni 2006